



Abb. 1. Die Außenseite der Uhrenschau auf der Ostmesse mit einem Blick in das Innere des Standes

zutreffen sind) aufweist. Der breite Schaukasten bildet zusammen mit der Uhr eine ungemein reizvolle „Visitenkarte“ der ganzen Schau. Hinter dem Fenster zur Linken sollte ein Uhrmacher am Drehstuhl arbeiten; vor lauter Betrieb kam er jedoch kaum dazu.

Im Inneren des Raumes (s. Abb. 2) waren auf einem großen Tische mancherlei Uhrmacher-Werkzeuge, Vergrößerungen von Uhrteilen (Zylinder, Unruh- und Aufzugwelle) neben den gleichen Teilen in Originalgröße, Hemmungsmodelle u. a. m. ausgestellt. Auf einer großen Wandtafel waren Fachzeichnungen zu sehen und links daneben, im Bogen angeordnet, fünf runde Bilder aus dem Leben, die eine Reihe von Verwendungsmöglichkeiten der Uhren sinnfällig erkennen lassen. Zwölf Kleinuhrwerke von einfacher bis zu hochfeiner Beschaffenheit veranschaulichten die Wertunterschiede des Werkes der Uhren. Sie gaben guten Anlaß zu aufklärenden Gesprächen mit den Besuchern, deren Interesse dann auch leicht für andere Ausstellungsgegenstände geweckt werden konnte. Den Abschluß dieser Wand bildeten Synchronuhren, die durch einen kurzen, klaren Text erläutert wurden.

An der hieran sich anschließenden Seitenwand (s. Abb. 3 und 4) waren neben einer Hausuhr und einigen modernen Wanduhren mehrere Konsoluhren



Abb. 3. Moderne Haus-, Wand- und Konsoluhren sowie Kleinuhren

neuester Form angebracht. Lebhaftes Beachtung fand die in der Abbildung 4 wiedergegebene Glas-Stiluhr, die Rudolf Bistrick in seinem in Nr. 48 der Deutschen Uhrmacher-Zeitung, Jahrgang 1935, veröffentlichten Aufsatz „Die Form der Uhren am Wendepunkt?“ „einen vom Himmel gefallenen Stern“ genannt hatte. Auf die vom Lande hereinströmenden Massen machte aber der prachtvolle Schlag der Uhren größeren Eindruck.



Abb. 2. Hemmungsmodelle, vergrößerte Uhrteile usw., Fachzeichnungen, Werbebilder und elektrische Uhren

Verkauft wurde während der Ausstellung nichts, weil der Stand ja „neutral“ war und für die Uhrmacher in ihrer Gesamtheit werben sollte. Leider war die Handwerks-Ausstellung wieder mitten in den Messerräumen aufgebaut, durch welche die Besuchermengen schau- und zettel-mitnehm-lustig hindurchrannten, ohne die für unser Fach unbedingt notwendige Ruhe zu haben. Immerhin war es ein großer Vorteil, daß die Uhrmacher aus ihrem Stande einen abgeschlossenen Raum gemacht hatten, so daß hier jeder Besucher einige Augenblicke Pause machen mußte. Es waren aber doch nur verhältnismäßig wenige, vielleicht 1%, denen handwerklich-technische Dinge näher erklärt werden konnten. Alle drei Stunden übernahm eine andere Gruppe von Uhrmachern die Aufgabe, den Besuchern die Einzelheiten der Ausstellung zu erläutern. Es wäre aber doch wohl besser, wenn bei zukünftigen Veranstaltungen dieser Art immer dieselben Uhrmacher die Erklärungen geben, da sie über eine größere Erfahrung auf diesem Sondergebiete verfügen, also genauer wissen, wofür die Leute Interesse haben, und dann auch besser mit ihnen plaudern können.

Es ist zu hoffen, daß diese schöne Ausstellung viel dazu beigetragen hat, den Besuchern Achtung vor den Uhr-fachgeschäften abzu-nötigen, das Ver-ständnis für die schwierigen hand-werklichen Arbeiten der Uhrmacher zu verbessern und die Sehnsucht nach dem Besitz schöner Uhren zu verstärken. Wunderdinge wird man freilich von einzelnen Veranstaltungen, und seien sie auch noch so mustergültig aufgezogen, nicht erwarten können, aber sie tragen doch alle in fühlbarer Weise dazu bei, daß wir dem heißerstrebtsten Ziele näherkommen: Die Uhr dem Fach-geschäft! Und das ist gewiß „des Schweißes der Edlen wert“.



Abb. 4. Blick in die Zimmeruhren-Ausstellung (4. Aufn.: R. Bistrick)